

Liebe Gemeinde,

wir sind ja im 500. Jubiläumsjahr der Reformation, der Höhepunkt wird dann am 31. Oktober sein und es „luthert“ gewaltig in unserem Land. Ich bin überzeugt, dass das Luther so nicht recht gewesen wäre. Es gibt etliche Äußerungen Luthers, mit denen er sich einen Kult um seine Person verboten hat. Und ich bin auch überzeugt, dass er sich in vielen heutigen Darstellungen seiner Person kaum wiederfinden würde. Er würde wahrscheinlich sagen, so war ich doch gar nicht und so wollte ich auch gar nicht sein. Da wird ja mein Name für etwas missbraucht, das mir völlig fern lag, ja, dem ich schärfstens widerspreche.

Luther hat sich auch ausdrücklich dagegen gewandt, dass man seine Anhänger und die Gemeinden, die der Reformation folgten, „Lutherische“ nennt. Diese Bezeichnung ist ihnen von der Rom- und Papst - getreuen Amtskirche gehässig angehängt worden. Da steckt die Unterstellung drin, dass es den Anhängern der Reformation nicht um die wahre Verkündigung des Evangeliums Jesu Christi ginge, sondern um Parteibildung und persönlichen Ruhm. Die herabsetzende Bezeichnung „lutherisch“ sollte deutlich machen, dass es nicht um ehrliche Reformabsichten ginge, sondern um die Sammlung einer sektiererischen persönlichen Anhängerschaft Luthers. Vor einer Sammlung einer Anhängerschaft, einer Parteibildung innerhalb der Kirche, bezogen auf eine bestimmte Person, hatte der Apostel Paulus ausdrücklich gewarnt (1.Kor. 1, 12.13). Keiner soll sagen, ich bin „paulisch“ oder ich bin „apollisch“ oder ich bin „kephisch“ - also ein Anhänger von Paulus, Apollos oder Petrus. Ist den Christus zertrennt? Ist denn Paulus für euch gekreuzigt? Oder seid ihr auf des Paulus Namen getauft?

Leider hat sich aber das von der römischen Gegenseite als Herabsetzung gedachte „lutherisch“ durchgesetzt. Ja, es wurde dann von den der Reformation Folgenden voller Trotz übernommen. Aber nicht alle haben das getan, die reformatorischen Kirchen von Österreich, Ungarn, Slowakei und andere bezeichnen sich als „Evangelische Kirche des Augsburgischen Bekenntnisses“ kurz Evangelische Kirche AB.

Damit sind wir beim heutigen Gedenk-Sonntag der Augsburger Konfession. Das Augsburger Bekenntnis / Konfession von 1530 ist die Darlegung des Evangeliums nach dem Zeugnis der Bibel und war die letzte Chance die Einheit der Kirche zu wahren. Und es eröffnet als Gesprächsgrundlage bis heute die Chance, die Einheit der Kirche wieder zu gewinnen. Es lohnt sich also mit diesem Bekenntnis von Augsburg zu befassen und seiner Veröffentlichung zu gedenken.

Kaiser Karl V. hatte 1530 die Fürsten seiner deutschen Länder zum Reichstag nach Augsburg einberufen, um den seit dem Thesenanschlag Luthers im Jahr 1517 eingetretenen „Zwiespalt in der Kirche“ zu beseitigen. Was aber, wie wir wissen, leider nicht gelang! Zur Vorbereitung dieses Reichstages gab der Kurfürst von Sachsen, Johann der Beständige, den Auftrag, den Glauben der Reformation zu Papier zu bringen, um es dem Kaiser und Reichstag zu präsentieren. Er sollte sehen, wie eng man sich an die biblische Botschaft hielt, und dass man sie von Verdrehungen, irreführenden und falschen Zutaten befreien wollte

Da man nicht mit einer Schrift des in Kirchenbann und Reichsacht befindlichen Luther auftreten konnte, verfasste Ph. Melanchthon das Bekenntnis der Reformation. Als Luther vor Veröffentlichung die Schrift von Melanchthon gelesen hatte, schrieb er:

„Ich habe Magister Philipps Schrift (Apologie) durchgesehen. Sie gefällt mir sehr gut, und weiß daran nichts zu verbessern, oder zu verändern, würde sich auch nicht gehören, weil ich so sanft und leise nicht treten kann. Christus unser Herr helfe, dass sie viel und große Frucht schaffe, wie wir hoffen und bitten. Amen.“

Was steht nun drin, in diesem Bekenntnis der Reformation, in dem Bekenntnis von Augsburg? In unserem Gesangbuch. S. 1238 ff. sind Auszüge abgedruckt. Zum Anfang (Art. 1-3) wird festgestellt, dass sich die Reformation selbstverständlich zu den alten allgemeinen christlichen Glaubensbekenntnissen, dem Apostolischen, dem Nizänischen und den Athanasianischen bekennt, wie sie weltweit von allen Christen verkündigt und geglaubt werden: die Dreieinigkeit Gottes und die Gottessohnschaft Jesu Christi. Im folgenden Artikel 4 wird dann das eigentliche Bekenntnis der Reformation unter Hinweis auf Kap. 3 und 4 des Römerbriefes dargelegt. Wir haben eben davon in der Lesung der Epistel (Röm. 3, 21-28) gehört.

Wir müssen und können uns nicht, die Vergebung unserer Sünden und das ewige Leben durch ein gottgefälliges Leben nach Gottes Geboten und mit Frömmigkeit verdienen. Das kann und wird uns nicht gelingen, weil uns die Erbsünde angeboren und auch noch in uns ist (Art. 2). Sie verführt uns immer wieder zum Ungehorsam und zur Lieblosigkeit gegen Gott und die Menschen – lässt uns immer wieder in Sünde fallen. Wir können nicht in Vollkommenheit das gute und gerechte Gesetz und Gebot Gottes halten (Mt. 22, 37-39): **„Du sollst den Herrn, deinen Gott lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt. Dies ist das höchste und größte Gebot. Das andere aber ist dem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“**

Wenn uns Gott danach beurteilen würde, ob wir das in Vollkommenheit erfüllt hätten, dann drohte uns allen sein gerechtes Gericht der Verdammnis. Dem hält der Apostel Paulus den Trost des Evangeliums Jesu Christi entgegen: Vergebung und damit vor Gott als gerecht bestehen zu können, das erlangen wir allein aus Gottes Gnade durch seinen Sohn Jesus Christus. Das war in der Kirchen fast in Vergessenheit geraten, war überlagert worden von menschlichen Kirchengesetzen und Zeremonien. Luther aber und seine Mitreformatoren haben das Evangelium, zuerst erkannt am Römerbrief des Apostel Paulus, wieder freigelegt, ja, wiederentdeckt. Im Art. 4 des AB heißt es:

„Wir empfangen Vergebung der Sünde und werden vor Gott gerecht aus Gnade um Christi willen durch den Glauben, wenn wir glauben, dass Christus für uns gelitten hat und dass uns um seiner willen die Sünden vergeben, Gerechtigkeit und ewiges Leben geschenkt wird. Diesen Glauben will Gott als Gerechtigkeit, die vor ihm gilt, ansehen und uns zugute halten.“

Das ist keine Erfindung der Reformatoren, sondern nur Wiederholung dessen, was uns der Apostel Paulus im Römerbrief, Kap. 3, geschrieben hat. Das ist das Evangelium – die gute Botschaft Gottes.

Wir müssen nicht mehr ängstlich fragen, reicht denn unser Gehorsam, unsere Liebe und unsere Frömmigkeit, um selig zu werden! Nein, natürlich reicht das alles nicht, aber die uns von Christus durch den Glauben geschenkte vollkommene Gerechtigkeit, die reicht hundertfach, tausendfach zur Seligkeit. Welch ein Trost, welche eine Befreiung von Zwang und Angst, welche Freude, als Erlöste mit der Gewissheit des ewigen Lebens leben zu können. Die Kirche der

lutherischen Reformation verkündet voller Freude, das wir durch Christus die Gewissheit unseres Heils haben dürfen, ja, sollen.

Die von Luther eingeleitete Reformation hat dieses Evangelium wieder auf den Leuchter der Verkündigung und der Kirche gestellt, damit es alle sehen und hören – zu ihrer Seligkeit. Dieses Licht des Evangeliums hat uns Jesus gebracht und er spricht (Mt. 5, 15): „**Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel (= Topf), sondern auf einen Leuchter; so leuchtet es allen, die im Hause sind.**“ Ja, das heilsame und tröstende Licht des Evangeliums von der Gnade Gottes allein in und durch seinen Sohn, unseren Herrn Jesus Christus, hatte Jahr-hunderte unter dem Scheffel gestanden, das erhellende tröstende Licht des Evangeliums war kaum noch sichtbar. Luther und seine Mitreformatoren haben es wieder auf den Leuchter gestellt. Darüber sollen wir uns freuen und Gott von Herzen danken. Und ihr Lieben, leider, leider, besteht auch heute wieder die Gefahr und der Versuch, dass dieses Licht des Evangeliums vom Leuchter der Verkündigung genommen und irgendwo in die Ecke gestellt wird. Deshalb lasst uns dankbar und treu auf das Licht des Evangeliums schauen, wie es uns Jesus gebracht, der Apostel Paulus geschrieben und die Reformation mit dem Merksatz gesagt haben:

Der Mensch erlangt Vergebung seiner Sünden und ewiges Leben:

allein aus der Gnade Gottes,  
allein durch Jesus Christus, durch sein Kreuzesopfer  
allein durch den Glauben an ihn,  
allein wie es die Bibel bezeugt.

Auf dieses Bekenntnis des Glaubens hören wir dann oft die kritische Frage: *Können wir denn nun tun und lassen, was wir wollen? Brauchen wir denn nun nicht mehr die 10 Gebote zu halten?* Diese, an sich „logische“ Frage ist mir auch im Taufunterricht gestellt worden und die haben damals auch die römischen Gegner der Reformation gestellt und stellen sie bis heute. Die Antwort steht in Art. 6 des Augsburger Bekenntnisses: Der Glaube soll gute Früchte und gute Werke hervorbringen, weil es Gott so will und wir es von Herzen aus kindlich vertrauendem Gehorsam, aus Dank und Liebe gegen Gott und unseren Nächsten auch tun wollen. Doch darf man auf dieses Tun nicht vertrauen, darf sich damit nicht die Gnade Gottes und die Seligkeit verdienen wollen. Die Seligkeit, das ist Vergebung der Sünden und ewiges Leben, die erlangen wir allein aus Gnaden, um Christi willen, allein durch den Glauben - durch das Vertrauen auf Jesu Kreuzesopfer und seine Verheißung (Mk. 16, 16):

“**Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden.**“ Das sollen wir als Gewissheit unseres Heils fest im Herzen haben – welch eine Gnade, welch eine Freude, keine Angst mehr um seine Seligkeit haben zu müssen.

Gottes heiliger Geist schenke, erhalte und stärke uns diese Zuversicht und Gewissheit unseres Glaubens immer wieder neu.

Amen

Detlef Löhde